## **Bauernkunst**

Autor(en): H.B.

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band (Jahr): 29 (1939)

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637597

## Nutzungsbedingungen

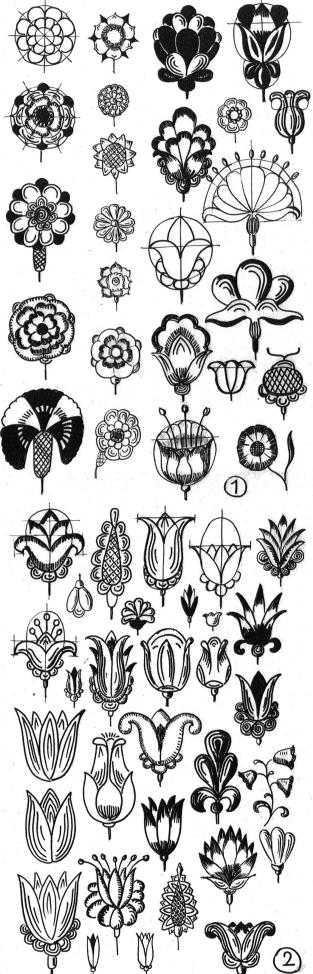
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

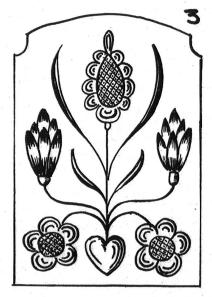
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

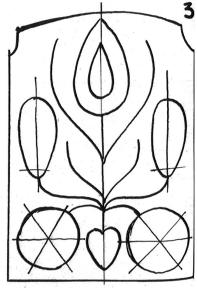
## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch











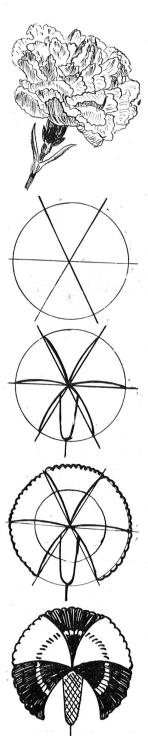




1 und 2: runde und ovale Blumen formen von alten Truhen. 3. Wie ein Feld gefüllt wird.

Photos: Die Arbeiten der Gruppe "Bauernkunst"





"So jest Schluß vorläufig mir dem Sammeln, wir wollen nun selber etwas erschaffen und unsre Kunst versuchen", meinte Hans, als die Gruppe Bauernfunken saß. Seit Monaten klopsten sie in ihrer Freizeit alle Bauernhäuser der Umgebung ab und suchten alte Truhen, Trögli und Schränke, deren prächtige Blumenmuster sie kopierten, zu Hause genau aussührten und so eine reichhaltige Sammlung von über 100 Blätztern zusammenbrachten.

Uli war ganz Hansens Meinung. "Wir kennen jett die Technik und wissen wie diese Künstker
ihre Blumen in ovale und runde Formen hineinstillisierten, die Farben abschattierten oder mit Kontur und Glanzlicht Farbigkeit erzeugten", schulmeisterte er. "Aber am hübschesten malten sie doch die "Rägeli'. Ich bewundre diese bescheidenen Künstler, wie sie diese fomplizierte Form meisterten, in das Sechseck hineinzwangen und Flächen damit verzierten", bestätigte Kes.

"Ich habe es ichon lange mit eigenen Entwürsen versucht", bestannte nun der langsame Beter, "aber so einsach ist das nicht. Zuserst fülle ich die zu verzierende Fläche mit den Grundsormen und führe dann die Blumen aus. Das Rankwert ergibt sich sast von selbst. Schaut — so." Er wies seine Stizzen vor. Die andern Buben lachten, denn dies hatten sie längst schon ersahren und so gemacht. Beter vergaß vor Berbüffung den Mund zu schließen.

"Wenn du jest den Mund zumachst Beter, dann können wir weiterfahren", neckte Hans.

"Allso, jeht muß geschreinert werden", suhr er weiter, "wir schaffen selbst ein kleines Trögli oder Schränkli und bemalen unsre Werke nach eigenen Entwürsen mit unsern Blumenmustern."

"Du bist auch nicht neu!" rief Uli, der Schlaue, holte seine Map=



pe und wies eine Wertzeichnung vor zu einem Uhrgehäuse. Er hatte nämlich zu Hause einen alten Wecker, der nicht mehr wecken wollte, aber noch vortrefslich die Zeit maß. In natürlicher Größe gezeichnet stand das Uhrgebäude auf dem Blatt, genau so, wie sie es im Handsertigkeitsunterricht gelernt hatten.

"Uli putt!" schrie Peter. Damit waren alle einverstanden.

Einen Monat später räucherten die Buben ihre mit gelbem Ocker gestrichenen, noch nassen Schreinerarbeiten in der alten Werkstatt.

Hans hielt die Gegenstände empor und Uli fuhr mit einer brennenden Petrollampe (ohne Glaszylinder) unter jeder Seite so herum, daß der Ruß in die Farbe eindrang und alles auf einen dunkeln, geslammten Ton abgestimmt wurde. Res und Beter sprangen als Reservemannschaft ein, wenn die beiden andern ermüdeten.

Nach drei bis vier Tagen war diese Grundfarbe trocken. Mit gelbem oder weißem Pauspapier pausten sie ihre Blumenentwürse auf und malten mit gewöhnlichen Delsarben aus. Als auch diese Malerei trocken war, sacierten sie ihre Arbeit mit Seidengsanzsack.

Da seht ihr nun Ulis "Zytli", Peters "Rästli", Hansens "Trögli" und den Schirmständer von Res. Macht's nach! H. Bl.

